

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 2

Illustration: [s.n.]
Autor: Wyss, Hanspeter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

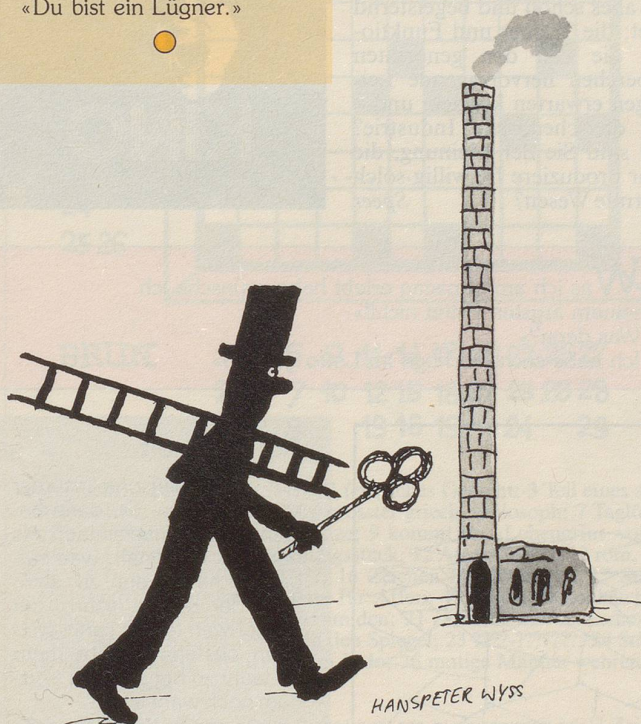
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Werner Reiser

Kurznachruf

Man muss das Leben aushalten,
sagte er stets, manchmal wie eine Geliebte,
manchmal wie einen Feind.
Es ist auszuhalten.

«Sage mir, was du liest, und ich sage dir, was du bist», sagt Elvira zu ihrem Freund Willy. «Ich lese Goethe, Schiller, Tucholsky ...»
«Du bist ein Lügner.»



Armon Planta

Beschämendes Schwarzpeterspiel

Zum moralischen Alibi
dieses programmierten Untergangs
und zur Verzögerung
fragt die Regierung
noch einen ganz neutralen
Fachmann

Tatsache ist
dass von Mustér bis nach Müstair
RUMANTSCH
tagtäglich stirbt

Auch dieser kommt
zum gleichen Schluss:
Es ist gemäss Verfassung
Pflicht des Staates
NOT-WENDIGES zu tun!²

Wäre es nicht Pflicht
des Staates
NOT-WENDIGES zu tun
um dieses Sterben zu verhindern?

Und was tut darauf
Graubündens löbliche Regierung?
Naiv behauptet sie
*die Lage des RUMANTSCH
sei nicht so alarmierend
dass ein entschlossenes Handeln
sofort notwendig wäre*³
und zum x-tenmal
geht der Schwarze Peter
an die Lia Rumantscha⁴

Aber unsere Regierung
entzieht sich meisterhaft
der schweren Pflicht
und schiebt beharrlich
der politisch machtlosen
Lia Rumantscha
den Schwarzen Peter zu

Im Auftrag
Der Sprachvereinigungen
Graubündens
schufen nun Juristen
ein Gesetz
und kühl berechnend schickte es
die löbliche Regierung
zur Meinungsäusserung
den überforderten Gemeinden zu¹

Bei dieser Trölerei
werden wir besorgten Bürger
des Eindrucks nicht mehr los
es sei vielleicht
der unbewusste Wunsch
unserer Regenten
– auch der romanischen –
das leidige RUMANTSCH
nicht mehr vor sich
sondern baldmöglichst
hinter sich zu haben

Schlagzeilen in der Presse:
SPRACHENGESETZ
ERLEIDET SCHIFFBRUCH!

¹ Siehe Nebelspalter Nr. 26 vom 30. Juni 1981

² Dr. Daniel Thürer übergibt am 27. August 1982 der Bündner Regierung das von ihr bestellte Gutachten.

³ Am 19. Januar 1981 übergibt die Bündner Regierung dem Bundesrat die Eingabe der Lia Rumantscha und verweist dabei eindrücklich auf die extreme Gefährdung des Romanischen. Dagegen ist die gleiche Regierung am 5. November 1982 in ihrer Antwort auf eine besorgte Anfrage von Grossrat Dr. Viletta der Meinung, dass es noch weiterer Abklärungen bedürfe, um festzustellen, ob das Romanische wirklich so gefährdet sei, dass die von Dr. Thürer empfohlenen Massnahmen angewendet werden sollten.

⁴ Die Lia Rumantscha verweigert diesmal zu Recht die Annahme und verweist den Staat an seine Pflicht gemäss Art. 116 der Bundesverfassung.

Das neue Buch



Von A (Artischocken) bis Z (Zeitgeschichte)

Ein schmaler Band (Benteli Verlag, Bern) enthält über 100 Rezepte für die Zubereitung von Artischocken. «Artischocken» will der Hausfrau die Scheu vor diesem Gemüse, das eine essbare Distel ist, nehmen.

Hans Eppendörfer seinerseits nimmt dem Leser die Scheu vor dem «Sündenpfuhl» St. Pauli in Hamburg. In «Szenen aus St. Pauli» (Hoffmann und Campe, Hamburg) beschreibt er

das exotische Nachtleben, wie es sich darstellt zwischen Geschäft und bürgerlichem Alltag, in Porträts, Milieuschilderingen, Blitzlichtern und Interviews. Die Normalität des Ungewöhnlichen, authentisch.

«Gewöhnlich» und doch faszinierend ist andererseits das Leben, das ein Schweizer (87) und eine Schweizerin (82) erzählen, wobei sich zeigt, wie viele Probleme, die uns heute bedrängen, schon die Menschen zu Beginn unseres Jahrhunderts bewegt haben. Dennoch ist «Rasante Zeiten» (Benteli, Bern) ein optimistisches Buch. Judit König und Annelise Truninger schrieben die Aussagen ab Tonband und durchsetzten den Band mit zahlreichen zeitgeschichtlichen Dokumenten. Läsien Junge dieses Buch, verstünden sie «die Alten» vielleicht besser.

Um den Generationenkonflikt geht es übrigens auch in «Gemeinsam oder gar nicht» (Jugend zwischen Protest

und Anpassung) von J.S. Hohmann. Der Autor macht Gründe für den Jugendprotest deutlich und zeigt den Weg zu jenem Dialog, der von allen als nötig empfunden, aber doch noch zu wenig praktiziert wird. (Econ Verlag, Düsseldorf.)

Erich Kubys «Verrat auf deutsch» ist die fast 600seitige Schilderung, wie das Dritte Reich zwischen 1933 und 1945 Italien ruinierte: Die Bilanz eines unheilvollen Bündnisses zwischen Mussolini und Hitler. Mit Photos, Personenregister und Bibliographie. Ausführlich, fundiert, seriös – und dennoch spannend. (Hoffmann und Campe, Hamburg.)

Und noch nicht Geschichte: «Das Schicksal der Erde» – Gefahr und Folgen eines Atomkrieges – ein Buch von Jonathan Schell aus dem Verlag Piper, Zürich. Versuch einer objektiven Analyse, erschütternde Warnung und Appell für atomare Abrüstung.

Johannes Lektor

Kurt Tucholsky: «Wie der kleine Moritz sich die Weltgeschichte vorstellt, so ist sie auch.»

Photographieren ist Erwins grösstes Hobby. Doch seine Frau ist misstrauisch: «Was sind das eigentlich für Bilder, die du gemacht hast, dass du sie immer im Dunkeln entwickeln musst ...?»